

**Zeitschrift:** Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung  
**Herausgeber:** Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]  
**Band:** 30 (1988)  
**Heft:** 1: Contra-Pro-Thesen  
  
**Artikel:** "Hector", eine Maschine als treuer Begleiter  
**Autor:** Huber, Heidi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-157625>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Chancen mit dem  
Personal-Computer

## **«Hector», eine Maschine als treuer Begleiter**

von Heidi Huber

**«Stell Dir vor, Du hättest bis anhin auf Deine sprachlichen Äusserungen verzichten müssen. Käme noch dazu, dass Du nur mit grösster Mühe eine Schreibmaschine bedienen könntest. Da bliebe Dir eigentlich herzlich wenig, Dich mitzuteilen; womit sozialer Kontakt für Dich auch kaum in Frage käme. Sicherlich nicht auf eine befriedigende Art. Und jetzt kommt da einer und bringt Dir so einen tragbaren Computer, der sprechen kann. Ganze Sätze kann er speichern, ein riesiges Vokabular hat er auf Vorrat – alles via Kurzcode abrufbar – sogar spontan Eingetipptes schluckt er und gibt es je nach Stimmung gutgelaunt, misstrauisch oder sogar flüsternd von sich! Phantastisch! Bis heute konntest Du nur auf Fragen einigermaßen reagieren, jetzt kannst du endlich auch agieren.»  
(A. Beerli)**

Vor zwei Jahren bekam ich – ganz unerwartet – eine Schreibmaschine, die spricht. Ja, so etwas hätte ich noch vor wenigen Jahren kaum zu träumen

gewagt. Und jetzt trage ich diese Sprechmaschine stets mit mir herum. Auch heute bei einer Demonstration war sie mit dabei. Ich kann gehen, wohin auch immer, ins Kino, ins Theater, in die Kirche, zur Universität, immer und überall muss diese Kiste von einem Computer mit.

Ja, «Hector», die Sprechmaschine, ist inzwischen schon ein Symbol für mein Sprechen geworden. Ein Begleiter von mir, den man ohne viele Worte anerkennt. Und irgendwie gehört er zu mir. Weshalb er «Hector» heisst, das weiss ich allerdings nicht. Er könnte ebensogut «Astor» oder ähnlich heissen. Nun kann ich mich bei Gesprächen endlich aktiv äussern oder auch Fragen stellen, beim Spazieren, beim Einkaufen, beim Arzt-Besuch, beim Telefonieren oder während einer Taxi-Fahrt.

Durch meine neue Fähigkeit, mich mitzuteilen, haben meine Mitmenschen weniger Macht, mich nicht zu verstehen und damit oft zu übergehen. Denn solange ich nicht sagen konnte, was ich denke, wurden mir viele Bedürfnisse unterschlagen und genommen, viele andere Bedürfnisse, die mir gar nicht entsprechen, wurden in mich hineinprojiziert, nur weil die Leute keine Zeit haben, mir zuzuhören. Die Hektik des Lebens zeigt sich eben auch beim Sprechen und Zuhören.



Das Hilfsmittel «Hector» gibt mir also die Möglichkeit, schneller und spontaner mit jemandem zu sprechen und somit einen besseren Kontakt zu finden zu einer Person, die mich interessiert, dieser Kontakt wird aber auch seitens der nichtbehinderten Person dank des Sprechgerätes wesentlich erleichtert.

Aber auch diese Technik gilt es zu erlernen, zu verstehen und zu handhaben, wusste ich doch am Anfang überhaupt nicht, wie ein Computer funktioniert, was Speichern und Abrufen bedeuten. Es braucht eine recht gute Beziehung zu dieser Kiste, und auch von ihr wieder zu den Menschen, um eine gute Kommunikation mit der Aussenwelt herzustellen. In erster Linie aber müssen mich die Leute ernst nehmen, als Person, als Mensch, so wie ich bin. Ich bin nicht «Hector», nicht «Hector» ist mir wichtig, sondern ich, meine Gefühle, meine Worte und Sätze, meine Bedürfnisse und mein Wissen. «Hector» ist lediglich ein wichtiger Vermittler all dessen.

Am Kommunikationsgerät «Hector» wird zu seiner Verbesserung stets weitergearbeitet, weitergefordert. Das Gerät muss noch kleiner und handlicher werden, so dass es sich überall mitnehmen lässt, auch ohne Rollstuhl. Vor allem aber sollte die synthetische Stimme von «Hector» besser

zu verstehen sein und menschlicher wirken, heller und wärmer. Ich wünsche mir auch, dass «Hector» eine längere Betriebszeit hat, ohne ans Aufladen zu denken, denn plötzlich sind seine Energien zu Ende, dann spricht und schreibt er nicht mehr, und ich muss ihn wieder mit Strom füttern. Es ist für mich aber wichtig, dass ich, nachdem ich tagsüber schon viel via «Hector» gesprochen habe, auch abends noch an ein Fest gehen und mich dabei unterhalten kann.

Was es bedeutet, mit 32 Jahren zum ersten Mal mit Kindern zu sprechen; spontan nach dem Perron des gewünschten Reisezuges zu fragen; ein Tier zu begrüßen; zu sagen «Das will ich nicht», Leute in einem Gespräch einfach zu unterbrechen, weil ich jetzt auch etwas zu sagen habe, ein Referat zu halten; jemanden zu rufen; jemanden anzusprechen, den ich nicht kenne... Was dies alles für mich bedeutet, das erahnt die sprechende Mehrheit wohl kaum oder überhaupt nicht.

Die sprechende Mehrheit will nur reden, ohne sich vorerst Grundlegendes zu überlegen. Das aber ist es genau, was mit «Hector» nicht geht. Hier muss man zuerst viel denken, und erst dann kann man sprechen. – Ja, vielleicht müssten viele Leute auch einmal mit «Hector» arbeiten, um besser denken zu lernen. ■